

Predigt: „Rilke's Rose“

5. Februar 2023, Kirche Dättlikon ZH
Pfarrer Dr. Jakob Vetsch

Text: Matthäus 7,12-14

Worte Jesu aus der Bergpredigt:

„Alles nun, was ihr wollt,
dass es euch die Menschen tun,
das sollt auch ihr ihnen tun;
denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.
Gehet ein durch die enge Pforte!
Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit,
der zum Verderben hinführt,
und viele sind es, die auf ihm hineingehen;
denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal,
der zum Leben hinführt,
und wenige sind es,
die ihn finden.“

Liebe Gemeinde

Rilke's Rose. Von Rainer Maria Rilke (1875–1926), einem der bedeutendsten deutschsprachigen Lyriker des vorigen Jahrhunderts, wird die folgende Geschichte erzählt. Sie soll sich während seines Aufenthaltes in Paris zugetragen haben.

Gemeinsam mit einer jungen Französin kam er um die Mittagszeit jeweils an einem Platz vorbei, an dem eine Bettlerin sass, die um Geld anhielt. Ohne zu irgendeinem Geber je aufzusehen, ohne ein anderes Zeichen

des Bittens oder Dankens zu äussern als nur immer die Hand auszustrecken, sass die Frau stets am gleichen Ort. Rilke gab nie etwas, während seine Begleiterin häufig ein Geldstück gab.

Eines Tages fragte die Französin verwundert nach dem Grund, warum er ihr nichts gebe? Rilke gab ihr zur Antwort:

„Wir müssen ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.“



Wenige Tage später brachte Rilke eine eben aufgeblühte weisse Rose¹ mit, legte sie in die offene, abgezehrte Hand der Bettlerin und wollte weitergehen.

Da geschah das Unerwartete: Die Bettlerin blickte auf, sah den Geber, erhob sich mühsam von der Erde, tastete nach der Hand des fremden Man-

nes, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang war die betagte Frau verschwunden. Der Platz, an dem sie vorher gebettelt hatte, blieb leer. Vergeblich suchte die Begleiterin von Rilke eine Antwort darauf, wer ihr wohl jetzt ein Almosen gebe?

Nach acht Tagen sass die Bettlerin plötzlich wieder – wie früher – am gewohnten Platz. Sie war stumm wie damals. Wieder zeigte sie ihre Bedürftigkeit nur durch

¹ Photographie: Stana Vetsch-Puşchiţă

die ausgestreckte Hand.

„Aber wovon hat sie denn all die Tage, da sie nichts erhielt, nur gelebt?“, fragte die Begleiterin Rilke.

Dieser antwortete: „Von der Rose . . .“

Die Gedanken hängen nach ... Eindrücklich, tief und nachhaltig demonstriert diese Erzählung, dass der Mensch nicht nur Materielles, Geld, Kleider, Wohnung und Sicherheit benötigt, denn „der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes hervorgeht“ (Matthäus 4,4 nach 5. Mose 8,3). Ja, der Mensch benötigt auch Lebenssinn, und – in diesem Falle deutlich ersichtlich – Aufmerksamkeit. Mit der weissen Rose, weiss, die Farbe der Reinheit, und die Rose, ein Sinnbild der Vollkommenheit; mit der weissen Rose hat der Dichter der um Geld bittenden Frau dringend gebrauchte Aufmerksamkeit geschenkt.

Da kam es überraschend zum Blick in die Augen und zum Kuss der Hand, zur Berührung, denn es blieb nicht beim Augenblick, es dauerte an, und es war nicht nur eine Berührung der Hand, sondern auch des Herzens. Alles wegen der Aufmerksamkeit.

Und wie kommt es zur echten Aufmerksamkeit, zur heilenden Begegnung, zur Berührung des Herzens? Eine sichtliche Erschütterung bedeutete mir die Erkenntnis, welches der Beweggrund für die Aktionen von Jesus darstellt.

Vor der Berufung der zwölf Apostel zog Jesus durch die Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er die Volksmenge sah, fühlte

er Erbarmen mit ihnen, denn sie waren abgequält und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben. Da sagte er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist gross, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende! (Matthäus 9,35-38)

Jesus fühlte Erbarmen mit der Volksmenge, die er abgekämpft antraf. Daher rief er die Jünger zum Gebet auf, und er stattete sie mit Macht aus und berief die zwölf Apostel. Erbarmen.

Etwas weiter im selben Matthäus-Evangelium: Die Volksmenge folgte ihm aus den Städten zu Fuss nach. Er sah viel Volk. Er fühlte Erbarmen mit ihnen. Er heilte ihre Kranken. (Matthäus 14,13-14)

Wieder: Erbarmen. Und er heilte ihre Kranken. Erbarmen als Motivation für die Heilungstaten Jesu.

Später jammerte Jesus das Volk, weil es bereits drei Tage ohne Nahrung verharrte. Er nahm die sieben Brote und die Fische, sprach das Dankgebet darüber, brach die Brote und gab sie den Jüngern. Und die Jünger gaben sie der Volksmenge. Alle assen und wurden satt. (Matthäus 15,32-37)

Abermals: Es jammerte ihn. Er hatte Erbarmen. Er zeigte Herz.

Noch vor dem Einzug Jesu in Jerusalem heilte Jesus zwei Blinde, die ihn angesprochen hatten. Es wird berichtet: „Da hatte Jesus Erbarmen mit ihnen und berührte ihre Augen. Als bald sahen sie wieder und folgten ihm nach.“ (Matthäus 20,29-34)

Alle genannten Stellen schon nur aus dem Evangelium nach Matthäus! – Und auch hier noch: Jesus hatte Erbarmen mit ihnen. So heilte er sie. Erbarmen als

Motivation zur Hinwendung, zur Aufmerksamkeit, zur Heilung, zur Gabe. Bei Jesus. Diese Entdeckung berührt. Sie verändert. Sie lässt an die Worte aus der Bergpredigt denken:

„Alles nun, was ihr wollt,
dass es euch die Menschen tun,
das sollt auch ihr ihnen tun.“

So lautet die Goldene Regel des Verhaltens, die sich so einfach anhört, der aber oft so schwierig Genüge zu leisten ist im Leben! Eine lebenslange Aufgabe, eine stete Herausforderung, ein immerwährender Appell an unser Herz.

Ja, dann noch die Rose, die weisse. Wofür steht sie? Wir mögen denken, ist doch klar: Reinheit und Vollkommenheit.

Die Rosenblüte ist ein Beispiel für den Goldenen Schnitt in der Natur. Wir verbinden sie mit Romantik, Zuneigung, Vertrautheit und Herz. Das lateinische „sub rosa“ (unter der Rose) bedeutet das Siegel der Verschwiegenheit. Im Hinblick auf die Geste von Rilke: Das Maximum der Aufmerksamkeit, mit einer einzigen Rose.

Ich denke, das können wir mitnehmen. Und sie lesen sich jetzt anders, die Worte Jesu aus der Feld-Rede im berührenden Evangelium nach Lukas, dem Arzt:

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden, und verurteilt nicht, so werdet ihr nicht verurteilt werden; sprecht frei, so werdet ihr freigesprochen werden! Gebet, so wird euch gegeben werden.“

Jedem, der dich bittet, gib, und von dem, der dir das deine nimmt, fordere es nicht zurück! Und wie ihr wollt, dass es euch die Menschen tun, ebenso sollt auch ihr ihnen tun.“ (nach Lukas 6,27-38)

So wie der Vater des „Verlorenen Sohnes“ (im selben Lukas-Evangelium 15,20) das Beispiel gab:
„Als er ihn von weitem sah, fühlte er Erbarmen, lief hin, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.“

Noch einmal: Erbarmen, Ergriffenheit, Berührung, Hinwendung und maximale Aufmerksamkeit!

Wohl darum rät der Apostel Paulus in seinem Kolosserbrief 3,12, die Barmherzigkeit richtiggehend wie ein Kleid anzuziehen:

„Zieht als Gottes heilige und geliebte Auserwählte mit-leidvolle Barmherzigkeit, Gütigkeit, Demut, Sanftmut, Langmut an; ertraget einander und vergebet euch gegenseitig, wie Christus euch vergeben hat, so vergebet auch ihr!“

Amen.